IV.

Beiträge zum Codex Theodosianus.

Von

Herrn Professor Paul Krüger

in Bonn.

X.

Zur Zeitbestimmung der Konstitutionen.

Die Benutzung des Codex Theodosianus für die Geschichte der Zeit, welche er umfaßt, nämlich die Jahre 313—437, hat für die Juristen und Historiker gleiche Bedeutung; böte er eine ganz zuverlässige Geschichtsquelle, so würde es genügen, auf die im ganzen recht gute handschriftliche Überlieferung zu verweisen¹⁾; leider stecken aber in dem Text, wie ihn die Verfasser des Gesetzbuchs hergestellt haben, nicht wenige Versehen, deren Berichtigung den Herausgebern und noch mehr den gelegentlichen Benutzern große Schwierigkeiten bereitet. Diese Arbeit hat schon Jac. Gothofredus in seiner Ausgabe unter Heranziehung der sonstigen Geschichtsquellen in hohem Maße gefördert; weitere Beiträge lieferte insbesondere Tillemont in seiner *Histoire des empereurs*. Nach ihnen ist der zu benutzende Quellenkreis gewachsen, insbesondere sind auch größere Lücken des Theodosianus ausgefüllt worden. Die Feststellung und Berichtigung der Fehler hat im vorigen Jahrhundert neu eingesetzt teils in Bearbeitung einzelner Zeitabschnitte, teils in Zusammenfassung des ganzen vom Theodosianus umfaßten Zeitraums.

Von den Beiträgen der Herausgeber der neu aufgefundenen Bruchstücke, wie Clossius und Wendt, kann wegen ihrer Beschränkung auf kleine Teile des Gesetzbuchs hier abgesehen werden. Hänel hat in seiner Ausgabe zwar auch manche richtige Bemerkungen in der gleichen Richtung ge-

¹⁾ Vgl. Mommsen in dieser Zeitschrift XXI 163 (Juristische Schriften II 382 f.).

macht, war aber doch überwiegend zu ängstlich von der Überlieferung abzuweichen, so daß seine Ausgabe gegenüber der Gothofredischen in dieser Beziehung einen Rückschritt bedeutet. Die Vorarbeiten zur Herausgabe des Codex Iustinianus führten mich zu einer Prüfung der in der Fassung des Theodosianus steckenden Fehler; die Ergebnisse derselben habe ich für die Jahre 364—374 veröffentlicht¹⁾ und fasse dieselben hier noch einmal kurz zusammen.

1. Die Verfasser des Gesetzbuchs haben für die gemeinsamen Konsulate von Valentinian und Valens in den Jahren 368. 370. 373 zum Teil aus Quellen geschöpft, welche die Konsuln ohne Angabe der Wiederholungszahlen enthielten; dadurch sind sie meist zur Verwechslung mit dem Jahre 365 verführt worden, auf welches allein genau genommen die Bezeichnung *Valentiniano et Valente AA. conss.* paßte.²⁾ Wo dagegen offensichtlich die Beziehung auf die späteren Konsulate hervortrat, haben sie bisweilen die Iterationsziffern nach Gutdünken ergänzt und dabei nicht immer das Richtige getroffen.³⁾

2. Die Erhebung Gratians zum Augustus, welche am 25. August 367 erfolgte und von da ab dessen Aufnahme in die Inskriptionen der Gesetze erforderte in der Fassung *imppp. Valentinianus Valens et Gratianus AAA.*, oder auch, wo in demselben Titel Konstitutionen der älteren Augusti voraufigen, so: *Idem AA. et Gratianus A.*, haben sie *Idem AA.* beibehalten⁴⁾; umgekehrt haben sie auch vorzeitig Gratianus miteingefügt.⁵⁾ Dieser Teil der Inskriptionen bietet also keinen sicheren Anhalt für die Zeitbestimmung der Gesetze.

3. In den benutzten Quellen war der Tag weggefallen, an welchem der Erlaß durch die Unterschrift des Kaisers

¹⁾ *Commentationes philologiae in honorem Theodori Mommseni* 1877 S. 75 ff.

²⁾ Man vergleiche z. B. die Reihenfolge der Konstitutionen in 12, 1, 63—69, welche nach dem Tagesdatum von 365 geordnet sind, zu dem nur c. 65—67 gehören, während 63. 64. 68 in die späteren Kaiserkonsulate fallen.

³⁾ Z. B. in 9, 1, 10. 11, 11, 1. 13, 3, 8.

⁴⁾ Vgl. 6, 35, 8. 8, 7, 10. 11, 21, 1.

⁵⁾ Vgl. 4, 12, 6. 5, 7, 1 (hier auch im Konsulat *Gratiano A.* statt *Gratiano n. p.*) 14, 15, 2.

Gesetz wurde, dagegen der Tag des Empfangs (*accepta*) seitens des Empfängers oder des öffentlichen Anschlags (*proposita*) erhalten, welcher nur für die Geltung im betreffenden Gebiet entscheidend war, während er für das Gesetzbuch keine Bedeutung hatte; diesen haben die Verfasser teils stehenlassen, teils in *data* verwandelt und indem sie ihn in den Titeln, welche weitere Erlasse derselben Kaiser enthielten, der vermeintlichen Zeitfolge nach einreichten, die Einhaltung derselben gestört. Dazu trat noch, daß diejenigen Erlasse, deren Subskription die Konsuln des vorausgegangenen Jahres unter Voraufschiebung von *post consulatum* (= *p. c.*) angab, diese Angabe übersehen wurde oder schon in der benutzten Quelle ausgefallen war, so daß nun der Erlaß im Gesetzbuch um ein Jahr zurückdatiert wurde¹⁾, auch mit der Ortsangabe in Widerspruch geriet.²⁾

4. Das Konsulat fehlte ganz oder es war nur ein Konsul genannt; die Verfasser haben geglaubt der Gleichmäßigkeit halber die Lücke mit Hilfe der Fasten ausfüllen zu sollen und haben dabei fehlgegriffen.³⁾

5. Fehlt die Angabe der Augusti in der Inskription, so wurden auch diese nach Gutdünken ersetzt.

So weit meine Feststellungen in der Festschrift. Dieselben Erscheinungen zeigten sich bei der Bearbeitung der übrigen Zeitabschnitte.

Hernach hat Seeck in dieser Zeitschrift X 1 ff. 177 ff. die Berichtigung der schwierigsten Periode in Angriff genommen, die Zeit Konstantins d. Gr., in welche auch die Verwechslung desselben mit seinen Söhnen hineinspielte. Die Freiheit, mit der Seeck dabei von der Überlieferung abgewichen ist, hat Mommsen trotz Anerkennung mancher treffenden Ergebnisse zu scharfem Tadel veranlaßt⁴⁾. Seeck hat die Einwendungen Mommsens zu entkräften gesucht, doch hat er selbst anerkannt, daß seine Methode nicht gründlich genug gewesen sei. Fehlgriffe hat er in späteren Aufsätzen berichtigt und Mängel unzureichender Begründung ergänzt. In Mommsens Ausgabe ist die Aufdeckung der fehlerhaften

¹⁾ Vgl. S. 61.

²⁾ Letzteres z. B. in 10, 1, 10.

³⁾ Vgl. u. 66.

⁴⁾ Bd. XXI 180 (Juristische Schriften 397 f.).

Überlieferung auf die ganze Zeit erstreckt, welche der Theodosianus umfaßt und Seeck hat nun in gleichem Umfang die Kritik des Gesetzbuchs in den 1919 erschienenen Regesten aufgenommen¹⁾. Was bei diesen Arbeiten an neuen Ergebnissen gewonnen worden, soll nun in den Hauptpunkten zusammengefaßt werden.²⁾

Hinsichtlich der mit Doppeldatum versehenen Konstitutionen³⁾, welche seltene Ausnahmen bilden, hob Mommsen S. CIV f. hervor, daß zur Vollständigkeit der Subskription doppelte Ortsangabe gehöre, wenn (wie regelmäßig) der Ausfertigungsort (*data*) und der Ort des Empfangs (*accepta*) oder des Aushangs (*proposita*) auseinanderfielen⁴⁾; ebenso doppeltes Konsulat dann, wenn Tag der Ausfertigung und derjenige des Empfangs oder des Aushangs nicht demselben Jahr angehörten, wie namentlich dann, wenn das Gesetz gegen Ende des Jahres erlassen worden.⁵⁾ In der Regel fehlen diese Doppelangaben; daß sie ursprünglich zu denjenigen Konstitutionen gehörten, welche nur den Tag des Empfangs oder Aushangs angeben, liegt nach der Bedeutungslosigkeit dieser Zeitangabe für die Bearbeiter des Gesetzbuchs auf der Hand; sie mußten sich mit derselben begnügen, wenn sie keinen weiteren Anhalt für die Zeitbestimmung fanden. Dennoch ist in einigen Fällen erkennbar, daß erst durch Nachlässigkeit der Bearbeiter das Datum des Erlasses verlorengegangen ist; das zeigt z. B. die übereinstimmende Verkürzung der durch Sirmond. 12 überlieferten vollständigen Subskription *dat. VII kal. Dec. Romae. proposita Karthagine sub programme Porphyrii proconsulis non. Iun. Basso et*

¹⁾ Regesten der Kaiser und Päbste für die Jahre 311–476 n. Chr.

²⁾ Für den Justinianischen Codex hat Seeck wie auch Mommsen nur die kritische Ausgabe benutzt und daher eine Reihe von Änderungen und Ergänzungen in der Handausgabe des Corpus Iuris übersehen, wie z. B. S. 89, 6 zu 8, 36, 4, wo schon die kritische Ausgabe darauf hinweist, daß von dem überlieferten Doppelkonsulat die zweite Hälfte zu einer ausgefallenen Konstitution von Anastasius aus dem Jahre 501 gehöre. Diese ist, wie die Addenda der 9. Auflage S. 516 bemerken, in den Basiliken 27, 1, 3 von Zachariä nachgewiesen. Ebenso ist Seeck 128, 5 die Subskription zu 7, 38, 1 entgangen.

³⁾ Oben zu 3.

⁴⁾ So z. B. 8, 10, 1. 10, 17, 3.

⁵⁾ So 11, 28, 1.

Philippo cons. in den Auszügen aus derselben Konstitution 16, 5, 43. 16, 10, 19: *dat. XVII kal. Dec. Rom. Basso et Philippo cons.*, wodurch der Tag der Ausfertigung, welcher in das Ende von 407 fiel, in das Jahr 408 versetzt wurde. Die Verkürzungen der Subskriptionen sind aber nicht bei den Bearbeitern des Gesetzbuchs stehengeblieben; sie lassen sich auch in der späteren handschriftlichen Überlieferung verfolgen.¹⁾ Um die Beseitigung der dadurch hervorgerufenen Fehler hatte sich schon Seeck in Anlehnung an Gothofredus bemüht, Mommsen ist dieser Aufgabe im weitesten Maße gerecht geworden. Noch schärfer tritt das Eingreifen der Bearbeiter hervor, wenn im Gesetzbuch einzelne Bruchstücke desselben Gesetzes die vollständige Unterschrift haben, andere die verkürzte. So z. B. 11, 30, 16. 17. 11, 34, 1 gegenüber 1, 16, 6. 7. 3, 30, 4. 4, 5, 1 Just. 3, 19, 2. 11, 36, 16 gegenüber 14, 3, 7.²⁾ 14, 21, 1.³⁾

Durch den Wegfall des Datums der Ausfertigung ist die Zeitbestimmung derselben wenigstens dem Jahr nach nicht wesentlich gehemmt; man darf sie meist in das gleiche Jahr wie das *acc.* oder *pp.* setzen. Nur wenn *acc.* oder *pp.* in den Jahresanfang fällt, kommt bei Berücksichtigung der Ortsentfernung das vorausgegangene Jahr in Frage.⁴⁾ Irreführend wird dagegen die verstümmelte Subskription, wenn bei ursprünglich zwiefacher Konsulatsangabe die stehengebliebene ihrer Stellung nach auf das unrichtige Jahr bezogen werden muß. So ist beispielsweise von der Subskription *dat. VII kal. Nov. Antiochiae, acc. XV kal. April. Iuliano A. IIII et Sallustio cons.*, wie sie 11, 28, 1 überliefert, in den übrigen Bruchstücken desselben Gesetzes 8, 5, 115. 15, 3, 2 Just. 8, 10, 7 nur stehengeblieben *dat. VII kal. Nov. Antiochiae*

¹⁾ So für V und Brev. in 9, 15, 1, für T in 8, 4, 20. 8, 5, 37. 51. 62, für V und T in 9, 12, 2, für W in 16, 5, 57.

²⁾ Hier ist auch in der Inschrift Viventius statt seines Vorgängers Symmachus eingesetzt.

³⁾ Regelmäßig ist das Datum des Empfangs oder des Aushangs gestrichen, ausnahmsweise dasjenige der Ausfertigung, z. B. 1, 16, 6. Just. 3, 13, 4. Weiteres bei Seeck, Regesten 81.

⁴⁾ Ein Zwischenraum von fast einem Jahr zwischen beiden Daten, wie er in 15, 7, 1 vorliegt, ist Ausnahmefall.

Iuliano A. IIII et Sallustio cons. und damit das *dat.* in das Jahr 363 statt 362 gesetzt.

Fehlgriffe wurden ferner durch die in den benutzten Quellen gebrauchten Abkürzungen hervorgerufen. So namentlich durch die Abkürzungen *Constant.*, welche auf Constantinus und Constantius gedeutet werden konnten, und *Const.*, bei der noch die Auflösung in Constans in Frage kam. Hieraus hervorgegangene Verwechslungen hat Mommsen in der Zeitfolge der Gesetze zu den Jahren 313. 320. 326. 339 hervorgehoben.¹⁾

In gleicher Weise sind die Bearbeiter durch die bisweilen gebrauchte Wendung *ipsis AA. cons.* oder *ipso A. cons.*²⁾ irregeführt worden, wenn sie entsprechend den Fasten die Kaisernamen einsetzten, oder wenn sie da, wo einer der Kaiser einen Privatmann zum Kollegen hatte, dieser aber in der benutzten Quelle nicht angegeben war, ihn nun aus den Fasten ergänzten.³⁾

Auch wenn beide Konsuln Private waren, kam es vor, daß in den benutzten Quellen nur einer genannt war. Dies hatte zum Teil seinen Grund darin, daß der andere in der betreffenden Reichshälfte noch nicht bekannt geworden war. Seitdem nämlich die Kandidaten für das Konsulat des folgenden Jahres nicht mehr durch vorausgegangene Verständigung der Mitkaiser bestimmt wurden, sondern jeder Regent einseitig seinen Kandidaten wählte und diese Wahl dem anderen Kaiserhofe lediglich mitteilte, kam es vor, daß diese Mitteilung sich über den Anfang des neuen Jahres hinaus verzögerte. Alsdann behalf man sich damit, dem Namen des bekannten Konsuls die Worte *et qui fuerit nuntiatus* anzuhängen. Diese Formel ist im Theodosianus nur bei einigen Konstitutionen der Jahre 411. 412. 416. 420. 428. 430. 431. 435 festgehalten⁴⁾; regelmäßig ist der Zusatz gestrichen und der fehlende Name aus den Fasten ergänzt. War nun der

¹⁾ Vgl. Seeck S. 23 ff.

²⁾ Diese Wendung ist im Theodosianus nur ausnahmsweise stehen geblieben, z. B. 2, 9, 1. 2, 21, 2.

³⁾ Seeck S. 27 f.

⁴⁾ Vgl. Seeck, Regesten 22, 42; für das Jahr 429 ist sie durchgängig im Westreich gebraucht.

Genannte mehrmals Konsul gewesen, die Wiederholungsziffer aber in der benutzten Quelle nicht angegeben, so konnte in der Ergänzung fehlgegriffen werden. Ein Beispiel dafür geben die Konsulate Stilichos in den Jahren 400 und 405. In den Konstitutionen 2, 8, 24 = 16, 2, 35. 9, 38, 10. 11, 1, 27. 11, 20, 3. 16, 5, 37 ist als Kollege aus dem Jahre 400 Aurelianus ergänzt. Daß sie aber dem Jahre 405 angehören, ergibt sich teils aus der Ortsangabe Ravenna, wohin Honorius erst 402 aus Mailand übersiedelt war, teils aus Sirmond. 2 (= 16, 2, 35) mit dem Konsulat Stilichone II cons., endlich aus dem Adressaten zu 2, 8, 24. 11, 20, 3. 16, 2, 35. 16, 5, 37 Hadrianus ppo., welcher erst im Jahre 405 Präfekt geworden.¹⁾

Zu beachten ist noch, daß wenn dem Konsulat die Ortsangabe *Constantinopoli* voraufgeht, der Ausfall von *p. c.* durch Verwechslung mit *cp.* als Abkürzung von *Constantinopoli* herbeigeführt sein kann. In den Handschriften des Theodosianus ist mir freilich diese Abkürzung nicht begegnet, dagegen steht sie fast durchgängig in den Handschriften des Iustinianus.²⁾ Wo *Constantinopoli* den Konsulnamen Constantinus oder Constantius und Constans voraufgeht, kann der Ort auch als Dittographie eingeschoben sein, wie schon Gothofredus angenommen hat.

Die Interpolation der Konsulate aus den Fasten hat auch hier mit der Gesetzgebungskommission nicht abgeschlossen. Dies zeigt sich da, wo die handschriftliche Überlieferung bei denselben Konstitutionen auseinandergeht. So haben in der oben besprochenen 5, 1, 9 die ursprüngliche Fassung *Tauro et qui fuerit nuntiatus* die Handschriften HN bewahrt³⁾, während die übrigen *tauro et felice* oder *felice et tauro* haben und eine beide Lesungen verbindet in der Fassung *tauro et felice et qui fuerit nuntiatus*.⁴⁾ Zu 9, 45, 4 haben VE *antiocho uc. et qui fuerit nuntiatus*, CG haben *anthioco uic.*, die übrigen *antiocho et basso*. Zu 9, 45, 5 ist statt *et qui fuerit nuntiatus* (so V) im Just. (D) eingesetzt *et terio* (entstanden aus *et hierio*).

¹⁾ Mommsen, Vorrede CLXX.

²⁾ Überwiegend im Veronensis, stets in *PLD*.

³⁾ Dies verkürzen Paris. 4409. 4412 zu *Tauro uc.*

⁴⁾ Zu Just. 6, 18, 1 hat der Veronensis *hierio et tauro*.

Von den oben S. 61 erwähnten Widersprüchen zwischen dem Konsulat und der Inschrift oder dem Tagesdatum oder der Ortsangabe, welche sich durch den Ausfall der Abkürzung *p. c.* vor den Konsulnamen erklären lassen, bringt Seeck S. 66 ff. eine reiche Zusammenstellung. Auf Grund der Beobachtung, daß dies namentlich bei Kaiserkonsulaten zutrifft, stellt er den Satz auf, daß bei ihnen diese Erklärung der Fehlgriffe die nächstliegende sei, wenn einer der gedachten Anstöße zu beheben sei.

Eine Nötigung der Gesetzgebungskommission zu willkürlichen Ergänzungen der Subskriptionen lag, wie Seeck meint, in den Fällen vor, wo das Konsulat oder der dies in den benutzten Quellen fehlte.¹⁾ Er stützt sich dafür auf die Vorschrift Konstantins d. Gr. in 1, 1, 1, daß die Konstitutionen *sine die et consule* keine Geltung haben sollten. Darin liegt ein Mißverständnis, die Vorschrift bezog sich nur auf solche Konstitutionen, deren Echtheit zweifelhaft war und wegen der Lücken nicht wohl nachgeprüft werden konnte.²⁾ Was die Kommission glaubte aufnehmen zu müssen, hatte sie als echt anerkannt³⁾; was sie sich bemüßigt sah um der Gleichmäßigkeit willen auch ohne Anhalt nachzutragen⁴⁾, hatte für die Geltung der Konstitutionen nur insofern Bedeutung, als die damit gegebene Zeitbestimmung für die Entscheidung maßgebend werden konnte, ob sie etwa durch jüngere Konstitutionen aufgehoben seien, eine Entscheidung, welche der Kommission abgenommen war, damit die Vollendung des Gesetzbuchs nicht dadurch aufgehalten werde.⁵⁾

Einen Anlaß das Konsulat aus den Fasten zu ergänzen boten noch solche Stellen, welche statt des Konsulats die Indiktion angeben. Solcher Subskriptionen sind im Gesetz-

¹⁾ Regesten S. 90 f.

²⁾ Darauf allein gehen auch die früheren Streitigkeiten über die Gültigkeit der Konstitutionen *sine die et consule*.

³⁾ So 3, 32, 2. 13, 9, 2.

⁴⁾ Zu 3, 32, 2 ist dies erst im Iustinianus erfolgt.

⁵⁾ Vgl. 1, 1, 5; diese Anweisung meinte nicht, daß alle angeblichen Konstitutionen vorläufig aufgenommen werden sollten, und *posthac* in 1, 1, 1 ist, wenn überhaupt zum ursprünglichen Text gehörig, im Sinn des Gesetzbuchs auf die Zeit nach Abschluß desselben zu beziehen.

buch nur wenige stehengeblieben¹⁾; daß die Bearbeiter Umgestaltungen vorgenommen haben, läßt sich aus einzelnen Unterschriften schließen, welche falsche Konsulate aufweisen, weil der Fehler dadurch hervorgerufen ist, daß der angegebene Monat nicht auf das Steuerjahr (1. September bis 31. August), sondern auf das voraufgehende Kalenderjahr bezogen wurde.²⁾

Jahre, in denen es nur zur Ernennung eines Konsuls kam, bilden eine seltene Ausnahme; wo, wie oben schon berührt, der noch fehlende Kollege nachträglich hinzutrat oder in der anderen Reichshälfte bekannt wurde, ist dieser meist aus den Fasten ergänzt worden.

Zu den Mißgriffen in den Subskriptionen gesellen sich diejenigen in den Inskriptionen, so zunächst in den Angaben der Herrscher, welche ordnungsmäßig sämtlich zu nennen waren. Daß Gratian bald falsch zugesetzt, bald irrig weggelassen worden, hatte sich schon in der Festschrift für Mommsen S. 77³⁾ ergeben, Mommsen selbst hat dann in der Vorrede S. CLX f. die sämtlichen darin begangenen Fehler vermerkt. Seeck S. 112 f. bringt noch eine reiche Zusammenstellung hinsichtlich der Adressaten; er hebt hervor, daß die Namen derselben weniger gelitten haben als die Angaben der Ämter. Nicht immer trifft Seeck hier das Richtige in Beseitigung der Mißgriffe; namentlich nimmt er es auch jetzt noch, wie schon in seinen früheren Aufsätzen, zu leicht mit der Annahme von Zusammenhängen einzelner Konstitutionen. Bedenklich ist z. B. die von Seeck 120, 5 angenommene Verbindung von 7, 18, 16 *dat. prid. id. Iun. Rav. post cons. Honorio VIII et Theodosio V AA. cons. (413)* mit 9, 38, 11 *dat. prid. id. Feb. Rav. Varana cons. (410)* als Stücke desselben Gesetzes. Sie stützt sich auf den Namen des Adressaten Gaiso, auf *prid. id.* und auf die Verwandtschaft des Inhalts. Letztere ist gerade zweifelhaft, denn Zurücksetzung in der Beförderung wegen Überschreitung des Urlaubs (c. 16) und Amnestie für diejenigen, welche unter einem Tyrannen gedient, aber sich zeitig wieder Honorius angeschlossen hatten

¹⁾ Vgl. Gothofredus I 205 f.

²⁾ 12, 12, 2, wo vor dem Konsulat auch noch *indictione XV* stehengeblieben.

³⁾ Oben S. 59 zu 2.

(c. 11), stehen in keiner sachlichen Verbindung. Seeck führt selbst an, daß der Inhalt von c. 11 sowohl auf das Jahr 410 passe, in welchem der Tyrann Attalus abgesetzt wurde, als auf 413, wo Jovinus das gleiche Schicksal traf. Der Adressat wird in c. 16 als *comes et magister militum*, in c. 11 als *comes et magister officiorum* bezeichnet; daß nebeneinander zwei Gaisones in diesen beiden Reichsämtern gestanden hätten, ist nicht ausgeschlossen, Beweise fehlen, weil für diese Jahre die Beamtenlisten lückenhaft sind. Wenn aber, wie nicht unwahrscheinlich, der Adressat Gaiso in beiden Gesetzen die gleiche Person war, so ist wohl in c. 18 hinter *militum* Name und Titel des *Magister officiorum* ausgefallen, in c. 11 vor *officiorum* zu ergänzen *militum et* mit dem Namen des *Magister officiorum*. Daß aus dem *et cetera* am Schlusse von c. 16 und dem *post alia* vom c. 11 kein sicherer Anschluß dieser beiden Gesetze aneinander sich ergibt, geht aus dem in dieser Zeitschrift XXXIV S. 8 ff. Gesagten hervor.

Damit sind im wesentlichen die Fehler zusammengefaßt, welche bei Benutzung des Theodosianus für die Zeitbestimmung der Konstitutionen zu beachten sind. Wodurch sie hervorgerufen sein mögen, ist hinsichtlich der aus den Provinzial-Regesten entlehnten Konstitutionen in der Festschrift für Mommsen S. 82 f. angedeutet. Wenn in diesem Aufsatz mehrfach Bedenken gegen Seecks Heilungsversuche der Fehler des Theodosianus ausgesprochen sind, so soll damit doch nicht bestritten werden, daß seine Regesten eine weitgehende Förderung der gestellten Aufgabe gebracht haben.